

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

N. 88.

Donnerstag, den 29. Juli

1886.

Die bei den heftigen Regengüssen der letztvergangenen Wochen gemachten Erfahrungen haben wiederum gezeigt, welchen Schaden **ungenügende Entwässerungsanlagen** für alle, insbesondere für Wege mit abnormen Steigungsverhältnissen mit sich bringen.

Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt daher Veranlassung, den Wegebaupflichtigen in ihrem eigenen und im Interesse des Verkehrs dringend zu empfehlen, den Entwässerungsanlagen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, dieselben in gutem Stande zu erhalten und Regulierungsarbeiten an Seitengräben, Abflüssen und Schleusen rechtzeitig und in trockener und frostfreier Jahreszeit vorzunehmen, sowie die über Seitengräben führenden Deckschleusen in einer lichten Weite von mindestens 0,3 Meter im Quadrat herzustellen bez. umzubauen.

Schwarzenberg, am 26. Juli 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

St.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem unterz. Kirchenvorstande mit Genehmigung der hohen Behörde ein Kirchenchorverein gegründet worden ist, welcher aus 8 Chorabjubanten und den Chorschülern besteht und welchem die Verpflichtung obliegt, unter der Leitung des Hrn. Cantor Viertel nicht bloß bei den kirchlichen Musikaufführungen mitzuwirken, sondern auch in den sonntäglichen Gottesdiensten den Gemeindegesang und die Responsorien zu leiten und zu unterstützen, ist demselben zugleich die Berechtigung gegeben worden, die Gesänge bei Trauungen und bei Beerdigungen, wenn solche von den Angehörigen besonders gewünscht werden, zu übernehmen.

Es sind demgemäß für die letzteren kirchlichen Handlungen zur Remuneration des Kirchenchorvereins folgende Gebühren zur Abentrichtung festgesetzt worden. Es sind zu entrichten bei Trauungen:

I.	Cl.	8 M.	— Pf.
II.	"	4	"
III.	"	2	"
IV.	"	1	"

Bei Beerdigungen:

I.	"	12	"
II.	"	9	"
III.	"	6	"
IV.	"	4	"

Vorstehendes wird hierdurch bekannt gemacht.
Eibenstock, den 26. Juli 1886.

Der Kirchenvorstand:

Böttlich, P.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Marine-Verwaltung hat jetzt von dem Kredit vollständig Gebrauch gemacht, den ihr der Reichstag zur Anschaffung von Torpedos bewilligt hatte. Die Verwaltung hatte anfänglich nur einen Theil jenes Kredites ausnutzen wollen, um inzwischen etwa zu machende Erfindungen, welche auf eine Verbesserung des Torpedowesens abzielen, verwenden zu können. Nunmehr jedoch ist auch der Rest der Torpedo-Bestellung in Auftrag gegeben worden.

— Die Unfallversicherungspflicht von Bauarbeitern tritt nach einer prinzipiellen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes nur dann ein, wenn diese Arbeiter „von“ einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Maurer-, Zimmerer- u. Arbeiten erstreckt, beschäftigt werden, nicht aber bei solchen, welche bei Bauherrn vom Bauherrn statt vom Bauleiter gestellt werden.

— In Spandau ist am 24. ds. Mts. das hunderttausendste Repetirgewehr fertig gestellt worden und damit ist Frankreichs Vorsprung in der Gewehrfrage von Deutschland eingeholt. Das „Avenir Militaire“ bringt in seiner neuesten Nummer die Nachricht, daß in Frankreich im nächsten Monat 60,000 Magazingewehre ausgegeben sein werden. Dieses neue französische Gewehr ist, wie die „Rev. Ig.“ schreibt, wohl nach der im Lager von Chalons erprobten Erfindung des Leutnant Robin konstruirt worden und ist so geartet, daß ein geschickter Schütze unter vorzüglichen Bedingungen und mit Ausschluß jeder Störung der Maschinentheile 20 Schüsse in der Minute abgeben kann. Zum Laden dienen besondere Ladelästen, welche ihres geringen Wertes wegen nach gemachtem Gebrauch fortgeworfen werden; das Magazin kann mit diesem Rästchen durch einen einzigen Griff geladen werden. Es ist selbstverständlich, daß das Gewehr nach wie vor als Ein-

zellader benutzt werden kann. Der Erfinder dieses Magazins soll auch eine Verminderung des Gewichtes der Patronen erreicht haben, so daß ein Solbat, der heute 78 Patronen bei sich trägt, in Zukunft 110 tragen kann. Die Einführung eines Repetir- bezw. Magazingewehres beim französischen wie beim deutschen Heere muß also fortan als eine vollendete Thatsache angesehen werden.

— Straßburg. Dem „Schwäb. Merk.“ wird von hier geschrieben: Unsere Stadt beginnt bereits sich für die Festtage zu rüsten, die ihr durch die Anwesenheit des Kaisers in ihren Mauern bescheert werden sollen. Die Behörden und die Bevölkerung unserer Stadt werden natürlich Alles aufbieten, dem hohen Gaste die Liebe und Verehrung, die er im Reichslande genießt, durch äußerliche Zeichen zu beweisen. Unwillkürlich richtet sich hierbei der Blick auf unseren neuen Gemeinderath, ob und in welcher Weise derselbe den Kaiser im Namen der Stadt begrüßen wird, wenn der Gemeinderath bis dahin schon in Thätigkeit ist, was allerdings von verschiedenen Seiten bezweifelt wird. Es kann nur angenommen werden, daß er den Kaiser in der würdigsten Weise empfangen wird.

— In Shanghai (China) wird binnen Kurzem eine deutsche Postagentur eingerichtet und eröffnet werden. Der erste deutsche Postdampfer, die „Ober“, hat einen jungen deutschen Postbeamten an Bord, dem die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden ist, weit weg vom Vaterlande die deutsche Post in Ehren zu bringen. Die Vermuthung, daß mit der Einrichtung deutscher Postdampfer auch noch mehr deutsche Postämter im Auslande eingerichtet werden, liegt nahe.

— Oesterreich. Graf Kalnoky hat Kissingen am Sonnabend Abend verlassen, um sich geradewegs nach Wien zurückzugeben. Zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck fanden mehrstündige Zusammenkünfte statt. Der beiderseitige Verkehr trug anschei-

nend einen sehr vertrauten Charakter. — Mit Bezug auf diese Zusammenkunft bemerkt die „Nowoje Wremja“, Oesterreich wolle seinem Bundesgenossen irgend ein Almosen abbeteln. Der ganze Artikel ist in scharfen Ausdrücken gehalten und betont schließlich, Oesterreich und Ungarn, gleich haßerfüllt gegen Rußland, seien bereits aneinander gerathen wegen der Uneinigkeit über die Mittel, wie Rußland von der Balkanhalbinsel zu verdrängen sei. Es sei die höchste Zeit, von diesem politischen Hazard abzulassen, welches Oesterreich unbedingt zum Kriege mit Rußland und zur gleichen Katastrophe führen müsse, wie sie über die Türkei bereits hereingebrochen sei. — Dies Schauspiel der „Nowoje Wremja“ steht mit dem Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig am Hofe des Czaren in schlechtem Einklang und erscheint daher ziemlich überflüssig. Augenblicklich stellt sich das nachbarliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland jedenfalls besser, als seit langer Zeit.

— In dem Triester Territorium breitet sich die Cholera immer weiter aus. Eine Regierungskommission ist dorthin abgegangen. In zwei Ortschaften hat sich die Bevölkerung gegen die ärztlichen Maßregeln thätlich widersetzt, weil die Bauern die Medicamente für Gift hielten; Gendarmerie mußte interveniren.

— Frankreich. Die Deputirtenkammer hat bekanntlich in einem Anflug von übler Laune den französisch-italienischen Handels- und Schifffahrtsvertrag abgelehnt. Infolgedessen ist der Zollkrieg zwischen beiden Ländern entbrannt. 250 italienische Fischerboote, welche an der algerischen Grenze Korallenfischerei trieben, sind französischerseits mit Beschlagnahme belegt worden. Man verhandelt beiderseitig über baldige Erledigung des entstandenen Konflikts.

— Belgien. Der Generalrath der Arbeiterpartei in Brüssel hat den Bürgermeister daselbst schriftlich benachrichtigt, daß am 15. August ds. J.

Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathhause in Schönheide sollen
Donnerstag, den 5. August a. c.,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 28, 48, 50, 52, 58, 62, 63, 64, 68, 71, 76 und 88 aufbereiteten Kug- und Brennholz, als:

550	Stück weiche Stämme von 11—15 Ctm. Mittenstärke,	
597	" " " " " " " " " "	
1200	" " " " " " " " " "	
974	" " " " " " " " " "	
323	" " " " " " " " " "	
43	" " " " " " " " " "	
11	" " " " " " " " " "	
5	" " " " " " " " " "	
3682	" " " " " " " " " "	
59	" " " " " " " " " "	
180	" " " " " " " " " "	
126	" " " " " " " " " "	
50	" " " " " " " " " "	
35	" " " " " " " " " "	
40	" " " " " " " " " "	
	17 Raummeter weiche Brennweite,	
	367 " " Brennknäuel,	
	32 " " Keste,	
	117,00 Wellenhundert weiches Brennreisig,	
	34 Langhaufen und	
	452 Raummeter weiche Stöcke	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in laßemäßigen Münzorten und unter den vor Beginn der Auktion noch bekannt zu machenden weiteren Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung Schönheide und Forstrentamt Eibenstock,
Fraude. am 27. Juli 1886. Geißler.

eine große Arbeiterkundgebung in der belgischen Hauptstadt stattfinden wird. Zweck der für diesen Tag nach Brüssel einberufenen großen Versammlung ist die Forderung des allgemeinen Stimmrechts. Behufs Organisation dieser Versammlung wird die Arbeiterpartei in der Zwischenzeit sich eine rege Propaganda angelegen sein lassen, damit die Zahl der an der Kundgebung Theilnehmenden eine möglichst große wird. Insbesondere werden in allen Industriezentren Belgiens bis zum 15. August zahlreiche Meetings stattfinden.

Die Nachwehen des Krieges auf den Balkanstaaten machen sich auch in Bulgarien durch eine sehr lebhaft entwickelte Räuberwesen geltend. Dasselbe nimmt im Balkan und namentlich im Rhodope-Gebirge derart überhand, daß die Sommerfrischen in der Nähe dieser Gebirge ganz leer stehen, und die wenigen Familien, welche sich in die am Rhodope-Gebirge gelegenen Klöster gewagt hatten, sind wieder nach den Städten zurückgekehrt. Indessen ist die Regierung nicht müßig. Die montenegrinische Räuberbande am Nordabhange des Balkans ist schon zerstreut, einige Mitglieder derselben wurden getötet, einige gefangen genommen, und nur eine kleine Abtheilung rettete sich durch die Flucht.

England. Lord Hartington wird dem neuen englischen Ministerium nicht beitreten. Dagegen hat er dem Marquis Salisbury seine Unterstützung in der betrefsenden Irlands zu befolgenden Politik unter der Bedingung zugesichert, daß dem Parlamente keine hierauf bezügliche Bill vorgelegt werde, die nicht vorher die Zustimmung Lord Hartingtons erhalten habe. Fraglich wird nur sein, ob zwischen den Konservativen und den liberalen Unionisten eine Uebereinstimmung bezüglich der irischen Angelegenheiten zu erzielen sein wird oder auf die Dauer behauptet werden kann. Falls Lord Salisbury zu der Ueberzeugung gelangen sollte, daß das gemeine Recht in Irland nicht ausreicht und Gewalt angewendet werden müsse, kann leicht der Konflikt zwischen ihm und Hartington ausbrechen. Und jene Voraussetzung läßt möglicherweise nicht lange auf sich warten.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 25. Juli. Zu dem gestern hier seinen Anfang nehmenden deutschen Kreuzbrudertag langten aus den verschiedenen Gegenden des deutschen Vaterlandes im Laufe des Vormittags die Abgeordneten der einzelnen Tische an. Von Knaben wurden sie von den Bahnhofen nach Helbig's Etallement an der Elbe geleitet, wo sich der Vorstand der Dresdner Kreuzbruderschaft zum Empfang der Gäste eingefunden hatte. Hier war auch das Bureau errichtet. Etwa 120 Mitglieder waren anwesend: fast aus sämtlichen sächsischen Städten waren Vertreter der Tische erschienen, doch auch solche aus Bremen, Magdeburg, Görlitz, Halle, Oera u. waren anwesend. Im Ganzen hatten 39 Tische Bevollmächtigte gesandt. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf Kaiser und König und die Königin Carola. Gleich zu ihrem Beginn nahmen die Verhandlungen aber einen stürmischen, gereizten Charakter an. Es entspann sich ein lebhafter Streit über die Geschäftsordnung, namentlich die Reihenfolge der Redner, und insbesondere wurden scharfe Angriffe gegen den Bundespräsidenten, Herrn Busse-Zwickau, gerichtet. Der Schriftführer legte alsbald sein Amt nieder und der Wunsch nach Auflösung der Versammlung wurde laut. Diesem wurde zwar nicht von der Versammlung entsprochen, aber es fand doch eine Vertagung auf Nachmittag halb 5 Uhr statt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen um diese Zeit wurden verschiedene Anträge gestellt, von denen der auf eine einheitliche Form des Vereinszeichens hervorgehoben sei. Man einigte sich dahin, die Zwickauer Form beizubehalten, die spezielle Ausführung aber den einzelnen Tischen selbst zu überlassen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete der Antrag des Kreuzbruders Eim-Dresden auf Schaffung eines Grundgesetzes für den deutschen Kreuzbruderbund. Dasselbe wurde nach längerer Debatte mit der auf das Rassenwesen bezüglichen Abänderung, daß der jährliche Bundesbeitrag für jeden einzelnen Stammtisch auf 1 M. festgesetzt wird, angenommen. Demgemäß erfolgt in nächster Zeit die planmäßige Eintheilung des Bundesgebietes in Kreise, die Wahl eines aus 5 Mitgliedern bestehenden Bundesrats und eines gleich starken geschäftsführenden Ausschusses, die Errichtung einer Bundeskasse u. und wird man für die Förderung eines einheitlichen Gebrauchsthum an allen Tischen, die Erhaltung des Vereinsorgans, die Abhaltung von regelmäßigen Gau- und Kreuzbrudertagen u. eintreten. — Abends 8 Uhr vereinigten sich die fortgesetzt durch den Zuzug auswärtiger Bundesmitglieder verstärkten Kreuzbrüder und Kreuzschwestern zur Festkneipe in Meinholds Sälen.

Dresden. Im zweiten Quartale des laufenden Jahres hat die königliche Altersrentenbank (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) ein Ergebnis von 1546 Einlagen im Gesamtbetrage von 635,349 M. zu verzeichnen gehabt; gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres stellt dieses Ergebnis eine Zunahme von 244 Einlagen und 239,759 M.

Einzelzahlungsbetrag dar. Der Stückzahl der Einlagen nach sind 493 unter Kapitalverzicht und 1053 unter Kapitalvorbehalt und zwar mit einem Durchschnitt von 1038 M. bez. 118 M. bewirkt worden. Hieraus ergibt sich, daß namentlich die kleineren Einlagen öfters bei Kapitalvorbehalt eingezahlt zu werden pflegen. Sie eignen sich besonders für Personen der jüngeren und mittleren Altersklassen, welche sich hierdurch für ihr Alter auf die bequemste Weise eine Rente sichern können; der bei der ersten Einzahlung ausgesprochene Kapitalvorbehalt bedingt neben der Rente die ungekürzte Rückzahlung aller bewirkten Einlagen nach dem Tode des Versicherten.

Auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ist am Sonntag Morgen in der sechsten Stunde Feuer in dem Anfunft-Güterboden des Bayerischen Bahnhofes in Leipzig ausgebrochen. In wenigen Minuten hat derselbe in Brand gestanden, so daß die Feuerwehr, welche schleunigst mit zwei Dampfspritzen zur Stelle war, sich darauf beschränken mußte, das Feuer am Ergreifen des benachbarten Spiritusgeschuppens und des Expeditionsgebäudes zu verhindern. Der Anblick war ein großartiger. Dichte schwarze Rauchwolken wälzten sich über die Gasse, durch welche die ausfahrenden Züge nur mit der größten Vorsicht fahren konnten. Gegen 10, am Güterschuppen stehende Packwagen mußten in brennendem Zustande hinweggefahren werden und sind zum Teil fast gänzlich niedergebrannt. Vom Schuppen selbst ist nur noch die Expedition erhalten geblieben, der Lagerraum mit sämtlichen darin befindlichen Gütern ist bis auf den Boden niedergebrannt, doch sind angeblich sämtliche Papiere gerettet worden. Den Schaden schätzt man auf eine Million.

Zwickau, 26. Juli. Die schweren Ungewitter des Jahres, die bereits fast alle Gegenden unserer engeren und weiteren Vaterlandes heimgesucht, sollten in der That auch uns nicht erspart bleiben. Heiß und sengend strahlte gestern wieder die Sonne hernieder. Plötzlich umzog sich in der vierten Nachmittagsstunde der Himmel mit düsteren Wolken, die dem Wetterkundigen bange Sorge bereiteten. Aber nur einen Moment konnte man diesen nachhängen, denn schon koste der Sturm, entluden sich die Wolke und ging ein Hagelwetter hernieder, wie ein solches sich doch nur Wenige vermuthet hatten. In unserer Stadt währte der Hagelsturz glücklicherweise nur etwa 3 Minuten, in den westlich gelegenen Vororten Weißenborn, Marienthal, Brand, Thandorf, Lichtenanne aber bis zu 10 Minuten. So kurz diese Spanne Zeit, gegenüber der monatelangen Anstrengung des Landwirths, wie dem Schaffen der Natur ist, so lang war sie dennoch, degnete Fluren zu vernichten, wie überhaupt noch nicht völlig übersehene Schäden hervorzurufen. In Marienthal, das am schwersten mit betroffen worden, lagen am Abend die Hagelstücke stellenweise noch bis zu 20 cm hoch. Bei einem Gange durch und um die Stadt bot sich zunächst ein bedauerlicher Anblick. Ziegel- und Schieferstücke von der Bedachung der Häuser deckten vielfach die Straßen, während die Promenadenwege von Zweigen, Ästen, Blättern förmlich überschüttet waren. Zertrümmerte Fenster sah man fast in allen Straßen. Im Westflügel der Kaserne wurden sämtliche Fenster, gegen 600 große Scheiben, ebenso im Exercierhaus, Baracken, Landesanstalt u. zahlreiche Fenster scheiben zertrümmert, die Bahnhofsgelände und das neue Hotel am Bahnhofe zeigen auf der Westseite nichts als zertrümmerte Fenster. In der Brauerei Polbig sind ebenfalls gegen 300 Fensterscheiben zertrümmert worden. In Marienthal, Thandorf, Lichtenanne sollen viele Häuser keine unverletzte Fensterscheibe mehr besitzen. Die reichsegneten Fluren dieser Gegend bieten einen wehmüthigen Anblick. Wie zusammengetreten sehen sie aus, die großen Gewänder Getreide, Kraut und Kartoffeln. Nicht der Strohhalm ist mehr verwendbar. Der gesammte Schaden, den dieses Unwetter verursacht, läßt sich darum auch noch gar nicht überschätzen. Elektrische Entladungen waren verhältnismäßig nur wenige mit dem Unwetter verbunden.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des k. Hofes in Zwickau zu dem am 15. Aug. stattfindenden Volksfest soll auch eine große Bergparade stattfinden und werden deshalb für die Belegschaften der meisten hiesigen Werke wieder Paradeuniformen beschafft.

Grinna. Wie die Zigeuner ihre Geschäfte verstehen und warum sie immer bei Geld sind, darüber hat man hier Erfahrungen gesammelt, und in längerem Andenken wird die vorige Woche hier aufschätzliche gewesene Zigeunerbande bei verschiedenen Bewohnern unserer Stadt bleiben. Die Bande verstand es, ihr Kesselflickergewerbe, für das sie übrigens einen Gewerbeschein besaß, höchst nutzbringend zu betreiben. Die Zigeuner nahmen in vielen Fällen trotz der Einsprüche der gewöhnlich nur anwesenden Hausfrau, die Kupfergeräthe einfach von ihrem Standorte weg, untersuchten sie scheinbar genau und brachten ihnen mit einem in der Hand verborgenen Instrumente Beschädigungen bei. Das Geräth mußte reparirt werden und wanderte hinaus in das Zigeunerlager. Durch Säuren ließ man den Boden des Kessels gewöhnlich blank fressen, einige Einschnitte vollendeten die Täuschung, und die buchstäblich dunklen

Ehrenmänner erschienen wieder mit dem mit „neuem Boden“ versehenen Kessel, indem sie 12–16 Mark forberten. Und nicht nur in einem Falle ist die Prellerei geglückt.

Sayda. Im benachbarten Dorfe Dittersbach ist am Sonnabend früh der dasige Holzdrehler und Hausbesitzer Ernst Matthes in seiner Wohnstube todt aufgefunden worden; er hatte seinem in dem Orte Neuhäusen wohnhaften Vater beim Grabsmähen behülftlich sein und zu diesem Behufe frühzeitig aufstehen wollen, war in seiner Wohnstube verblieben und hatte, um den Kaffee warm zu halten, kurz vor Mitternacht eine Partie feuchte Sägespähne im Ofen nachgelegt; die Stube war mit unordentlichem Rauch gefüllt; der herbeigerufene Arzt konstatierte Erstickungstod.

Reichenau bei Zittau. In Betreff der vom Sparfassenkaffirer Helwig hier verübten Unterschlagungen in Höhe von über 200,000 M. ist nun endlich in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Streit wegen Erschließung der Revisoren beigelegt worden. Ein eingeholtes juristisches Gutachten geht dahin, daß es sehr schwer zu ermitteln sei, welche der Revisoren eine Schuld treffe und wie hoch jeder derselben Ersatz zu leisten habe. Es ist eben ein derartiger Fall überhaupt noch nicht vorgekommen. Ein Prozeß würde eine Menge Geld verschlingen; es haben in Anbetracht dessen die Revisoren die Summe von 65,300 M. gezeichnet, welche sie der Gemeinde Reichenau mit der Bedingung anbieten, daß nach deren Empfang dieselbe auf weiteren Ersatzanspruch verzichte. Der Bezirksausschuß schloß sich dem Rechtsgutachten an, jedoch mit dem Bemerkten, daß der Vorwurf der Leichtgläubigkeit jedenfalls die Revisoren treffe. Die Gemeinde wird zur Dedung des Verlustes eine progressive Einkommensteuer einführen und muß vorerst eine Anleihe aufnehmen.

Während früher seitens der Militärbehörden angenommen wurde, daß die Mannschaften des Verurlaubtenstandes nur während der Dauer der Kontroloersammlungen sich im Dienste befinden, werden jetzt diese Mannschaften so behandelt, als ob sie an dem ganzen Tage, für welchen sie zur Kontroloersammlung beordert sind, im Militärdienst stehen. Letzteres geschieht, wie besonders hervorgehoben zu werden verdient, auf Grund eines Erkenntnisses des Reichsgerichts vom 30. Juni 1885. Dieses Urtheil ist aber verschiedentlich angefochten als im Widerspruch stehend zum Militärstrafgesetzbuch, und wahrcheinlich wird die Frage thunlichst bald auf dem Wege der Gesetzgebung endgiltig entschieden werden.

Die durch den Sächs. Fischereiverein seit ohngefähr 2 Jahren eingeführte Gewährung von Prämien an die Erleger von Fischeiden (6 M. für eine Otter, 3 M. für einen Heißer, bei Einsendung der Nase beziehentlich des Kopfes an den Professor Dr. H. Nitsche in Tharand) scheint bereits gegenständige Früchte getragen zu haben. Trotzdem es nämlich jetzt wohl im ganzen Lande bekannt geworden sein dürfte, daß solche Prämien gezahlt werden, wurden dieselben doch in dem laufenden Kalenderjahre bis heute für Ottern bedeutend weniger eingefordert als bis zu dem gleichen Tage im Vorjahre. Es sind im Laufe des Jahres 1886 erst 30 Fischeiden an Herrn Professor Dr. Nitsche eingeliefert worden, gegen 51 im nämlichen Zeitraum von 1885. Dagegen wurden bisher bereits 56 Heißerköpfe eingefendet, gegenüber von nur 48 bis zu dem gleichen Datum des Vorjahres. Dagegen ist es eine nicht recht zu erklärende Erscheinung, daß die von dem Sächs. Fischereiverein ausgesetzten Gratifikationen für mit Erfolg zur Anzeige gebrachte Contraventionen gegen die bestehenden fischereipolizeilichen Bestimmungen von Seiten der berufenen Aufsichtsorgane so wenig in Anspruch genommen werden (für im Jahre 1886 vorgekommene Fischereicontraventionen erst in 2 Fällen). Und doch ist es so leicht gemacht, eine solche Gratifikation zu erlangen, sobald das betreffende Aufsichtsorgan deshalb einen kurzen schriftlichen Antrag unter Beifügung eines beglaubigten Actenauszuges jedes einzelnen Falles, woraus die für diesen Fall zuerkennende Strafe zu erhellen ist, an das Bureau des Sächs. Fischereivereins in Dresden, Carolstraße 1b., einreicht. Die Auszahlung der zuerkannten Gratifikationen erfolgt stets durch gefällige Vermittlung der zuständigen Polizeibehörde, welche den Contraventionsfall beglaubigt hat. — Davon, daß vielfach gegen die fischereipolizeilichen und marktpolizeilichen Bestimmungen gesündigt wird, kann man sich täglich überzeugen, wenn man die Speisestellen in den öffentlichen Spiellocalen liest oder sich daselbst Fische verabreichen läßt. Vielfach wird man dann nicht allein untermächtige Fische erhalten, sondern sogar Fische, welche zur Zeit gerade in der gesetzlichen Schonzeit stehen. — Wer fängt diese Fische, wer bringt dieselben besonders in die größeren Städte und wer vertreibt sie daselbst? Wie viel Theilhaber hat man da an einer einzigen Contravention. Gelangen derartige Zuwiderhandlungen überhaupt öfters zur Anzeige und Bestrafung? Und wenn dies der Fall ist, warum beantragt alsdann das anzeigende Aufsichtsorgan nicht die Auszahlung der in Aussicht gestellten Gratifikation bei dem Sächs. Fischereiverein?

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

(2. Fortsetzung.)

„Zu viel der Ehre!“ schmunzelte der Kreis-Physikus und schlürfte mit gleichem Behagen das Glas Wein wie die Schmeichelei des Wirthes hinunter. „Ja, lieber Freund, Reustadt wird schon einmal wissen, was es an mir gehabt hat, leider ist es dann zu spät. Aber nun wollen wir uns zu dem Fremden begeben, vielleicht ist noch Hilfe möglich“, und er machte Miene, sich zu erheben.

„Da geben Sie sich weiter keine Mühe, der ist richtig todt. Die Lene hat ihm schon Siegelack auf die Brust getropfelt und er hat kein Lebenszeichen von sich gegeben.“

„Dann ist's vorbei mit ihm“, erklärte der Doctor und machte ein verwundertes Gesicht. „Wie ist denn Ihre Wirthschafterin darauf gekommen?“

fei. I den B wirklich versuch habe i Reust lieben sich m geschw hinter D einen Schenkt ung s und s wie I mit e möge wie e hebend einen R des al derselb schon es stes vorbe, bis er w hinter Bärens leerte schon der ei R thun, sonst n wahren zuspra wunde D großer berechn heit d vielerl „I doch n „A Zweck gemitt solchem Kreuz hätten sollen.“ „A lange rüd. klopfen, stellen D danken ich pr Sie h nicht e sein. „köstlich „A mühen „A erhob recht e breite ging n und n er: „am be dem d „A Freun Trepp D der al Endlid Pette mach Rörper entfloß B begann etwas Sicher wirths herant Trunkt irgend von a die S und h „E spät“

neuem
Mart
ist die
Ditters-
rechner
Wohn-
nem in
Gras-
schzeitig
blieben
arz vor
a Ofen
gllichem
stärkte
er vom
erschlag-
endlich
es der
eigelegt
n geht
che der
er ber-
n der-
n haben
ne von
e Rei-
deren
rjchte.
stachten
rf der
Die
ne pro-
vorerst
hörden
Beur-
trotl-
werden
sie an
rolber-
Leg-
werden
Reichs-
st aber
stehend
wird
Gefeg-

„Sie wollte nicht glauben, daß der Reisende todt sei. Ich sagte ihr, daß Sie schon gestern davon gesprochen, den Fremden werde der Schlag rühren und nun ist's wirklich schon eingetroffen und sie mücht's mit Siegelack versuchen und wenn er sich dann noch nicht rühre, so habe der Herr Kreis-Physikus Recht behalten und ganz Neustadt müsse endlich einsehen, was es an unserem lieben Doktor für einen außerordentlichen Arzt habe, der sich mit den Geheimesten in der Residenz messen könne, geschweige mit solch' grünem Menschen, die noch nicht hinter den Ohren trocken.“

Das schwammige Gesicht des alten Mediziners nahm einen immer verklärteren Ausdruck an, er hatte nur ein Glas trinken wollen, jetzt griff er von Neuem zur Flasche, schenkte zwei Gläser voll und in der glücklichsten Stimmung sprang er auf, schlug dem Wirth auf die Schulter und sagte gerührt:

„Kreuzschmidt, Sie sind ein guter Kerl, fast so gut wie Ihr Wein und das will viel sagen. Stoszen wir mit einander an auf das Wohl des „Weißen Bären“, möge sein Keller immer solch edles Raß beherbergen, wie er in unserem Glase funkelt!“ und von diesem erhebenden Gedanken fortgerissen, leerte er sein Glas auf einen Zug.

Kreuzschmidt beobachtete aufmerksam das Benehmen des alten Arztes; er lächelte still vor sich hin, als sich derselbe noch einmal eingeschenkt hatte, denn er kannte schon seine Schwäche. Nach dem zweiten Glase war es stets mit aller Selbstbeherrschung des Kreis-Physikus vorbei, dann vergaß er alles und ruhete nicht eher, als bis er mindestens ein paar Flaschen geleert hatte.

Auch heute pflanzte er sich sogleich weit behaglicher hinter seinen Tisch; nicht nur der Todte im „Weißen Bären“, alle Kranken der Welt waren vergessen; er leerte jetzt Glas auf Glas und der kluge Wirth hatte schon eine zweite Flasche bereit, damit der alte Herr, der einmal im Zuge war, ruhig weiter zehen konnte.

Kreuzschmidt mußte freilich seinem Gaste Bescheid thun, aber er beobachtete dabei eine Nüchternheit, die ihm sonst nicht eigen war und nippte kaum von seinem Glase, während der Kreis-Physikus der Flasche desto herzhafter zusprach; er fand den alten Portwein wahrhaft bewundernswürdig.

Die kalten Augen des Bärenwirths ruhten mit großer Aufmerksamkeit auf dem Kreis-Physikus, er schien berechnen zu wollen, in welches Stadium die Trunkenheit desselben allmählich rückte und nachdem sie für ihn vielleicht den rechten Höhepunkt erreicht, sagte er plötzlich: „Nun, werther Herr Kreis-Physikus, müchtten wir doch wohl zu dem Fremden gehen?“

„Wozu?“ lachte der alte Doktor, der allmählich den Zweck seines Kommens vergessen hatte. „Es sitzt sich gemüthlich hier in diesem samosen Bärenwinkel und solchen Portwein haben Sie mir noch nicht vorgelegt. Kreuzschmidt, wissen Sie, Sie sind ein Ungeheuer, Sie hätten mir schon längst von diesem Labetrunk bringen sollen.“

„Kommen Sie nur! Wir brauchen uns ja nicht lange aufzuhalten und gehen dann wieder hierher zurück. Sie dürfen dem Fremden ja nur auf die Brust klopfen und ein Mann mit Ihrem Scharfblick weiß sofort, daß er todt ist und kann danach das Attest ausstellen!“

Der alte Herr raffte mühsam seine verworrenen Gedanken zusammen. „Ach richtig, der Fremde, — dem ich prophezeit, daß er am Schläge sterben würde. — Sie haben recht, Kreuzschmidt — ich brauche ihn gar nicht anzusehen, er kann an gar nichts anderem gestorben sein, — das ist so sicher, wie, daß Ihr Keller ganz köstliche Sorten enthält.“

„Sie werden sich aber doch wohl mit hinauf bemühen müssen.“

„Freilich werd' ich das“, stammelte der Doktor und erhob sich. Noch ehe er das Haltlose seiner Stellung recht empfinden konnte, hatte ihm der Bärenwirth seine breite Schulter als Stütze geliehen, ja, der Kreis-Physikus ging noch weiter, er schob seinen Arm in den des anderen und mit der ganzen Schlaueit eines Betrunknen lallte er: „Sie sind von heut an mein Freund“, er hatte so am besten seine Vertraulichkeit bemäntelt, die allein aus dem dunkeln Bewußtsein seiner hilflosen Lage entsprang. Langsam schwannte er jetzt am Arme seines neuen Freundes aus dem Zimmer und mühselig ging es die Treppe hinauf.

Ohne den kräftigen Beistand des Bärenwirths würde der alte Herr wohl schwerlich sein Ziel erreicht haben. Endlich waren sie oben angelangt und dort auf dem Bette lag noch der Fremde; das verglaste Auge, das wachbleiche Gesicht, die Erstarrung, die über den ganzen Körper ausgebreitet, bekundete, daß sein Leben schon entflohen war.

Bei dem Anblick des Leichnams war es doch, als begannen die Geister des Weines von dem Kreis-Physikus etwas zu weichen. Sein Schritt gewann eine größere Sicherheit, er machte sich von dem Arme des Bärenwirths los und konnte sogar allein an das Todtenbett herantreten. Selbst die Augen, die vorher in seliger Trunkenheit ins Blaue gestarrt, richteten sich fester auf irgend einen Gegenstand. Er betrachtete den Gestorbenen von allen Seiten, klopfte ihm auf die Brust, bemerkte die Siegelackspuren und suchte den steifen Arm hin und her zu lenken.

„Da kommt allerdings jede menschliche Hilfe zu spät“, sagte er sodann und ließ den Arm des Todten

sinken. „Kommen Sie, Kreuzschmidt, mein Geschäft ist beendet. Ich werde unten den Todtenschein ausstellen!“

Kreuzschmidt geleitete den Physikus in die Gaststube zurück und hier wurden die verschiedenen Schriftstücke angefertigt, nachdem von dem Polizei-Amte das vorschriftsmäßige Formular besorgt worden war. Die Polizei nahm auch einstweilen die Papiere, die sich bei dem Reisenden voranden, in Beschlag und übernahm auch die telegraphische Benachrichtigung der Familienmitglieder.

Es ist einem Gastwirth stets doppelt unangenehm, eine Leiche in seinem Hause zu haben. Kreuzschmidt wollte daher den Leichnam des Fremden nach der Leichenhalle schaffen lassen. Als nach Erledigung der Formalitäten die Träger kamen, langte mit ihnen zugleich eine junge Reisende an, deren Bänge zwar tiefen Schmerz, aber auch jene feste Entschlossenheit ausdrückten, welche Unglücksfälle oftmals in selbst schwachen Gemüthern hervorzurufen pflegen.

Die Angestellte stellte sich dem Bärenwirth als die Tochter des plötzlich Verstorbenen vor und überreichte sogleich die zu ihrer Legitimation dienenden Papiere. Sie schien damit allen Einwendungen und möglichen Umständen entgegenzutreten zu wollen und heftete ihren Blick fest auf den Wirth.

Dieser schien im ersten Moment eine gewisse, unangenehme Ueberraschung nur mit Mühe zu unterdrücken. Die Augen des jungen Mädchens blühten über die vierfährige Gestalt und das unregelmäßige derbe Gesicht des Bärenwirths hinweg, der sich der Fremden finster und trotzig gegenüberstellte und sich nicht einmal die geringste Mühe gab, sein gewohntes, freundliches Wirthsbläschen herorzukramen; der breite Mund zeigte sich vielmehr fest geschlossen.

Ihren Blick vermochte er freilich nicht auszuhalten, denn er senkte seine Augen sofort zu Boden, aber diese Schwäche war ja an ihm bekannt. Dem jungen Mädchen dagegen erschien dies Benehmen sonderbar — sie konnte sich ohnehin einer tiefen Abneigung vor diesem Mann nicht erwehren; selbst wenn er ihr jetzt nicht so rücksichtslos entgegengetreten wäre, würde sie doch auf der Stelle den tiefsten Widerwillen gegen ihn gefaßt haben. Sie täuschte sich wohl nicht, wenn sie ihn für einen rohen, äußerst habgüchtigen Menschen hielt.

„Sorgen Sie für ein anständiges Begräbniß. Ich werde alles bezahlen, mag es kosten, was es wolle; lassen Sie den kostbarsten Sarg herbeischaffen, der in der Stadt aufzutreiben ist.“

Die Fremde hatte im ganz bestimmten, fast befehlenden Tone gesprochen.

Was bildete sich diese Juwelierstochter nur ein! Trat sie doch so gebieterisch auf, als ob sie eine Prinzessin sei, und der Bärenwirth war von diesem Benehmen ganz empört:

„Sie können mir das gar nicht bezahlen“, sagte er trotzig, „ich will die Leiche aus dem Hause haben und basta. Schafft sie nur fort!“ wendete er sich zu den Trägern.

„Nicht von der Stelle!“ rief das junge Mädchen und der energische Ausdruck in ihrem Antlitze trat noch schärfer hervor. „Mein Vater ist plötzlich in diesem Gasthose gestorben, sein Tod ist noch nicht einmal völlig aufgeklärt und der Wirth ist deshalb verpflichtet, der Leiche einen Platz zu gewähren, bis die Beerdigung erfolgen kann, und dies wird nicht eher geschehen, bis durch eine Obduktion die Todesursache meines Vaters festgestellt worden.“

„Das ist schon geschehen“, eiferte der Bärenwirth. „Der Herr Kreis-Physikus hat alles attestirt. Ein Schlagfluß. Er hat es gleich gesagt, denn unser Herr Kreis-Physikus —“

„Ist die Leiche sezirt worden?“ unterbrach ihn die Fremde.

„Wozu? Das war nicht nöthig. Wie Ihr Vater damals mit der Post ankam, da sah ihn der Kreis-Physikus vom Fenster aus und prophezeite: den rührt noch einmal der Schlag und es ist merkwürdig eingetroffen. Ja, einen so geheißen Arzt wie unsern alten Doktor soll man erst suchen!“

Kreuzschmidt hatte sehr eifrig gesprochen, ohne dabei das junge Mädchen anzusehen; die letzten Worte richtete er schon wieder an die Träger, als wolle er ihre Zustimmung herausfordern.

Auf die Tochter des Verstorbenen machte das Benehmen des Wirths den widerwärtigsten Eindruck. Sie besaß eine außerordentliche Beobachtungsgabe und das Auftreten dieses Menschen erschien ihr eigenthümlich. Troßdem er eine derbe Rücksichtslosigkeit zur Schau trug, glaubte sie doch zu bemerken, daß er damit nur eine innere Unsicherheit zu verbergen suche. Auch war ihr nicht ein schwaches, schenes Aufsehen entgangen, als sie von einer Obduktion gesprochen. Und warum bestand er auf einer sofortigen Beerdigung, während ihm eine Verzögerung derselben nur den reichlichsten Gewinn bringen mußte?!

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Einstimmig ist das Urtheil der Presse des In- und Auslandes über die Borzüglichkeit und Reichhaltigkeit der in der Jubiläumskunstausstellung in Berlin ausgestellten Kunstgewerbe. Italien, England, Belgien, Dänemark, Rußland beschieden die

Ausstellung mit Werken ihrer ersten Meister, um in friedlichen Wettkampf mit den Werken unserer deutschen Meister zu treten. Ein Gemälde von Professor Knaus ist für 10,000 Mark zu der im September cr. stattfindenden Verloosung bereits angekauft worden, außerdem sind 30,000, 20,000, 15,000 Mark als Hauptgewinne ausgeworfen. Die Loose à 1 Mark, welche in allen Handlungen, wie auch auf dem Ausstellungspalast selbst (hier von jungen Damen mit Schärpen in den deutschen Landesfarben geschmückt) verkauft werden, finden lebhafteste Abnahme. Alle die Ausstellung besuchenden Fürstlichkeiten machten Einkäufe; auch der Ehrenpräsident der Ausstellung, der deutsche Kronprinz, bekundete lebhaftestes Interesse, indem er, wenn er am frühen Morgen, als Erster bei Eröffnung der Ausstellung erscheint, in seiner bekannten Leutseligkeit den jungen Damen das Handgeld bringt und dafür Glückwünsche fordert.

— Graf und Bauer. Wie leicht das Gefühl für die Solidarität menschlicher Interessen in allen Gesellschaftsklassen geweckt werden kann, beweist folgendes Vorkommniß, welches aus Pest gemeldet wird: Graf Eugen Zichy, der zweite Präsident der Pest Ausstellung, war einige Monate vor Eröffnung derselben im Lande herumgefahren, um eine zahlreiche Besichtigung der Exposition zuwege zu bringen. Bei einer dieser Fahrten empfing ihn auf einer Station einer der reichsten Bauern der betreffenden Gegend mit einem herrlichen Gespann, um den Grafen in den ziemlich entfernten Ort zu führen. In der Behausung des reichen Bauers befand sich der Graf so wohl, daß er sich bei der Abendtastel ganz gehen ließ und den erstaunten Bauersleuten alle seine Pläne enthüllte. Am anderen Morgen trat der Hausherr schon früh in das dem Grafen eingeräumte Zimmer und erklärte ihm, daß er die Nacht über nicht schlafen konnte. „Warum?“ fragte darauf der Graf. „Ja, sehen Sie, Herr, wie ich gehört habe, daß es Leute giebt, die ohne Eigennutz und nur für das Volk arbeiten, so wie Sie es thun, da war ich Anfangs ganz erstaunt; ich konnte es nicht fassen, daß Jemand Zeit und Arbeit daran setze, um den Anderen ein Vergnügen zu bereiten, oder um sie in ihren Strebungen zu fördern. Ich habe Sie gestern Abend gefragt, warum Sie dergleichen thun, und Sie, Herr Graf, haben mir darauf geantwortet, daß Sie es für Ihre Pflicht halten, nachdem Gott Sie mit Glücksgütern gesegnet, für das Wohlergehen Ihrer Mitbürger zu denken und zu arbeiten. Und da kam mir der Gedanke: Ja, du bist ja auch von Gott gesegnet, und was hast denn du für dein Volk gethan? Und da, Herr Graf, regte sich mein Gewissen. Ich fand die ganze Nacht über keine Ruhe, und nun bin ich da, um Sie zu fragen, wie könnte ich meiner versäumten Pflicht noch nachkommen?“ Graf Zichy war erstaunt über das unwillkürliche Apologet, das er da geübt, sann eine Weile nach und sagte: „Mein lieber Nagh, sehen Sie, ich habe gestern bemerkt, daß Ihr schlechtes Wasser in der Gegend habt. Wissen Sie was, Herr Bauer, wollen Sie Ihren Mitbürgern eine Wohlthat erweisen, wollen Sie, daß nicht die Hälfte Eurer Kinder, wie Sie mir selber erzählt, eines frühen Todes sterben? Ja?“ — „Ja“, sagte der Bauer. — „Nun, dann trachten Sie danach, daß Ihr einen großen artesischen Brunnen bekommt. Das Geld müssen natürlich Alle beisteuern.“ — „Ach was, beisteuern“, sagte der Bauer, „ich allein beitrete Alles. Warten Sie einen Augenblick, Herr Graf“. Sprach's und ging in seine Stube zurück, um bald darauf mit zwanzig blanken Stück Tausender in der Hand zurückzukehren. „Glauben Sie, daß das langem wird?“ — „Nicht ganz“, antwortete der Graf, „es würde noch ein kleiner Rest daraufzuzahlen sein.“ — „Den trage ich auch noch“, warf der Bauer ein. Und so gingen Graf und Bauer auf das Rathhaus zum Bürgermeister, vor dem der Bauer sein Projekt entwickelte und das Geld sogleich deponirte. Eine Firma in Pest wurde mit der Ausführung des artesischen Brunnens betraut, und seit einigen Monaten hat denn auch Holo-Mezs-Basarhely gutes und gesundes Trinkwasser. Die Zusammenkunft von Graf und Bauer wird der guten Stadt stets im Gedächtniß bleiben.

— Vier reiche Bauern im Altenburgischen setzten sich während des letzten Winters an einem Sonnabend Nachmittag zum Spiel zusammen und fanden an dem Spiel so viel Reiz, daß sie, abgesehen von der Zeit, die sie für des Leibes Nahrung und Nothdurft gebrauchten, bis am Montag früh um 8 Uhr spielten. Die Bauern hatten nicht billig gespielt: einer, der im Pech saß, hatte gegen 1500 M. verloren, und der Wirth erhielt von den vier Spielern gegen 170 M. Spiel- und Zehgeld. Zehn neue Kartenspiele waren von den Spielern verbraucht, über 100 Glas Bier und ein Duzend Flaschen Wein getrunken und etliche gebratene Gänse und Hasen von ihnen während des Spielens genossen.

— Zur neuen Ortographie. Auguste: „36 bet nu 'ne Wirthschaft mit von wegen die neue Ortographie. Schreibt mein Genjährig-Freiwilliger Liebe ohne „e“. Aber bet jieb's nu man nich, Männe; uff 'ne Liebe ohne „Eh“ lasse id mir nich in.“

Theater.

Eine der beliebtesten Gesangspossen, welche sich Jahre lang vorzüglich auf dem Repertoire aller Berliner Bühnen erhalten und sich immer aufs Neue als Kassenmagnet bewährt hat und noch heute als Novität in vielen Städten gern begrüßt wird, ist unstreitig: „So sind die Frauen“, die Donnerstag hier gegeben wird. Dieses leichte Thema, welches der mannigfachen Variation fähig ist, ist hier in sehr drastischer Weise bearbeitet und enthält viel Wahnungen und Wahrheiten in humoristischer und gefälligster Färbung. Das darstellende Personal unseres Theaters kann unstreitig, betreffs künstlerischer Leistungsfähigkeit, den Vergleich mit mancher großen Bühne aushalten, das Repertoire ist ein ausgewählt gediegenes und läßt in keiner Weise zu wünschen übrig, nur auf der Seite des Publikums

fehlt an Kunstinteresse und Bethätigung desselben durch regen Besuch der Vorstellungen. Und es ist hiermit dringend an die doch sonst in vielen Fällen gezeigte Theaterlust der hiesigen Einwohnerhaft appellirt, damit nicht der Rime trauernd zum Wanderschab greift und vor unsern Thoren den Staub von seinen Füßen schüttelt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 21. bis mit 28. Juli 1886.
Geboren: 207) Dem Holzschleifereifabrikarbeiter Erdmann Karl Weidlich in Blauenhal 1 Sohn. 208) Dem Grenzaufer Ernst August Eiler hier 1 Tochter. 209) Dem Leberwichter Emil Gustav Unger hier 1 Sohn. 210) Dem Conditor Gotthold Heinrich Reichner hier 1 Sohn.

Geschließung: 25) Der Sticker Franz Ludwig Schönsfelder in Blauen i. B. mit der Stepperin Rosalie Hedwig Beck hier. Gestorben: 154) Der Waldarbeiter Karl Ernst Jugelt hier, ein Ehemann, 66 J. 8 T. alt. 155) Des Hausmanns Heinrich Louis Busch hier, Tochter Frieda Marie, 3 J. 2 M. 29 T. alt. 156) Des Straßenarbeiters Friedrich Alban Brügger hier, Tochter Hedwig, 15 T. alt. 157) Des Steinmetz Friedrich Gustav Siegel hier, Tochter Helene Hedwig, 18 T. alt. 158) Der Klempnerwitwe Anna Marie Lippold geb. Siegel hier, Tochter Anna Paula, 9 M. 4 T. alt. 159) Des Wählenbergers Hermann Theodor Blechschmidt hier, Tochter Marie, ein Zwillingkind, 2 M. 13 T. alt. 160) Der Fleischer Julius Cornelius Wagner hier, ein Ehemann, 30 J. 1 M. 25 T. alt.

Eine der bedeutendsten Tischdeckenfabriken

sucht mit einem sowohl in Bezug auf Arbeitskräfte wie besonders in neuen geschmackvollen Mustern durchaus leistungsfähigen Stickereifabrikanten f. Tambour- u. Applicationsarbeit in Verbindung zu treten. — Adressen unter C. C. 4171 an Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten.

Glycerin-Transparent-Seife

sehr fein parfümirt, 1/2 Pfd. Kiegel 35 Pf. empfiehlt die Drogenhandlung v. J. Braun.

Ein erster Bretschneider,

gediegen im Sägeselben, wird zu 2 Hundgattern auf Accord sofort gesucht. Da die Stelle sehr gut und dauernd ist, wird ein Verheiratheter vorgezogen. Sägewerk Glesfeld i. B.

Louis Leichsenring.

Jahrmarkt Schönheide.

Hermann Steeg, Binngießer a. Schneeberg, empfiehlt sich zum Kaufen und Laufen von altem Zinn zu den höchsten Preisen.

Stand: oberhalb der Kirche. Achtungsvoll

Hermann Steeg.

Restitutions-Fluid

bei Pferden und Kindern als Einreibung gebraucht, wirkt außerordentlich wohlthätig nach großen Anstrengungen, Stuporität und bei veralteten Lahmheiten. à Flasche 1 Mark 50 Pf. Zu beziehen aus der Drogenhandlung von J. Braun.

Zur Kartoffelernte. 100,000 Säcke

groß, ganz und stark, nur einmal gebraucht pro Stück 25 Pf. Probecollis v. 25 Stk. versendet unter Nachnahme Max Wendershausen, Cöthen i. Anh.

Von dem rühmlichst bekannten, Gemisch untersuchten, von berühmten ärztlichen Autoritäten geprüften und empfohlenen

Haftmann's Magen-Bittern

Prämirt: Cephly 1884 u. Gölly 1885 gesetzlich geschützt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, halten Lager: Herren C. Hoffmann & Uhlig, Schönheide.

Joh. Gottl. Haftmann, Pirna a. d. E. (Sachsen), Bodenbacher Weiher (Böhmen), gegründet 1793.

Fabrik feinsten Liqueure u. Punschessenzen. Importgeschäft für Rum, Cognac, Brac etc.

Die Niederlage

der achten Renneppennig'schen Gähneraugen-Präparaten, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei F. Hannebohn.

Bau- und Lager-Plätze.

Billigst im Ganzen, im Einzelnen oder getheilt verkaufe ich meine beiden an der Bahnhofstraße zu Eibenstock in einer Länge von ca. 300 Schritt gelegenen, an den Bahnhof zu beiden Seiten angrenzenden Wiesengrundstücke in Größe von 3160 und 5280 q Meter (26280 q Ellen). Letztere Fläche ist von stark fließendem Wasser begrenzt u. eignet sich ganz besonders zu Fabrikanlagen u. dergl.

Theodor Paulus, Zwickau, Kohlen- und Coals-Verhandlungs-Geschäft.

Linoleum

2 mtr. breit pr. mtr. 6—7 Mark netto.

von der ersten u. ältesten deutschen Linoleumfabrik Rixdorf. Nach dem in England am meisten verbreiteten neueren verbesserten Verfahren von Mr. Charles Taylor, ohne Zusatz von äbelriechenden Harzen hergestellt. Elastisch, warm, geruchlos. Durch Erfahrung festgestellt vorzüglichstes Fabrikat. Alleinige Bezugsquelle für die gesammte deutsche Post u. Telegraphie. Von medizinischen Autoritäten, Behörden etc. gelobt und empfohlen.

Alleinverkauf für Zwickau, Verdau, Grimmitzhan, Reichenbach, Kirchberg, Greiz, Glauchau, Meerane, Schneeberg, Leuznfeld, Auerbach etc. etc. bei

Burger & Heinert, Zwickau.

Medizinische Seifen

von Max Fanta
Einhorn-Apotheke in Prag.
Von Aerzten erprobt und empfohlen.

Fanta's Icthyol-Seife (gegen Gesichtsröthe, Nasenröthe, Juckkröchten). — Fanta's Gicht- und Rheumatismus-Seife. — Fanta's Neapolitanische (Mercurial-) Seife, und gegen Hautkrankheiten wirksame: Fanta's Theer-Seife, Theorglycerin-, Theerschwefel-, Schwefel-, Carbol-, Naphthol-, Campher- u. Borax-Seife.

Zu haben in allen Apotheken.
In Eibenstock bei Apoth. H. Fischer. — In Reichenbach i. S. bei Apoth. H. Merzhaus.

Altenburger Landesaussstellung 1886.

Vom 1. Aug. bis 16. Septbr. Feierliche Eröffnung 1. Aug., 6. und 7. Aug. Internationale Hundeaussstellung. Täglich Concert im Ausstellungspark. Electriche Beleuchtung. Geöffnet von früh 10 Uhr bis Abends 11 Uhr. Vom 7. bis 9. Aug. erster deutscher Scat-Congress.

Süßer Ungarwein,

angenehmes Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Reconvalescenten und Magenleidende empfiehlt in Flaschen zu 50 Pf., 1 Mark und 2 Mark die Drogenhandlung v. J. Braun.

Virtenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Milcheser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apoth. Fischer.

Die Beleidigung gegen Josef Bartoniczek nehme ich zurück.
E. Lippold.

Weinfässer,

in gutem Zustand befindlich, kauft zu annehmbaren Preisen Emil Eberwein.

Einige Tambourierinnen

werden zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle veralteten Mittel, sobald ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei E. Hannebohn.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)
Donnerstag, d. 29. Juli: So sind die Frauen, so sind sie Alle. Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von Mannstädt.

Freitag, d. 30. Juli. Zum ersten Male: Der Trompeter von Säckingen. Romantisches Volksstück mit Gesang nach der Oper von Hildebrandt.
Die Direction.

Waldschänke.

Freitag, den 30. d. Mts.: Schlachtfest; Abends Bratwurst und Topfbraten mit Klößen, wozu ergebenst einladet Julie Weihe.

Franz. Cursus

eröffnen am 1. August Louis u. Hippolyte Houtmans. Diejenigen Herren, welche noch theilnehmen wollen, mögen sich gefl. bis dorthin melden.

Für ein hiesiges Stickeriegeschäft wird ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Velocipede

jeder Art empfehle, sowie Unterricht beim Fahren ertheile zu jeder Tageszeit. Reparaturen schnell und billig. Johannes Haas, Mechaniker.

Zum Desinficiren

empfehlen:
Carbolsäure, chemisch rein
Carbolsäure, rohe
Carbolalk
Chloralk
Eisenvitriol
J. Braun, Drogenhandlung.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Geübte Kurbelnäherinnen

zu Goldstickerei auf Plüschdecken werden bei festem Engagement und ausdauernder Beschäftigung gegen guten Lohn nach Berlin verlangt. Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

„Lilienmilchseife“

von Bergmann & Co. in Dresden beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei Apoth. Fischer.

Sundemaufkörbe

in verschiedenen Größen empfiehlt billigst C. W. Friedrich.

Ein tüchtiger Pferdetnecht

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine kleine Oberstube

ist vom 1. October an zu vermieten bei W. Lippold, Langenstraße.